

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 26 (1983)
Heft: 2

Rubrik: Bibliophiler Brief aus Deutschland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ments, doch ist der wesentliche Kern erhalten. Der Text selbst ist nur in verkürzter Umschreibung oder in Form knapper Auszüge wiedergegeben.

Die nebenstehende Szene entstammt dem elften Segment und bezieht sich auf das Opfer Josuas am Berge Hebal (Josua VIII, 30–35). Der Text, der unter der Szene steht und wegen des Formates hier leider nicht abgebildet werden kann, lautet: «Da erbaute Josua eine Opferstätte für den Herrn, den Gott Israels, am Berge Hebal, wie Moses, der Diener Gottes, den Israeliten geboten hatte.» Um die Szene deutlich zu lokalisieren, hat der Maler über die opfernden Israeliten eine Personifikation des Berges Hebal gesetzt. Am äußeren Rand unseres Bildausschnittes erkennen wir noch die segnende Hand Gottes über dem Altar.

Diese Szene folgt unmittelbar auf die Bildfolgen zur Eroberung der Stadt Ai und der Gefangennahme, Verurteilung und Hinrichtung ihres Königs. Es handelt sich also um ein Dankopfer für den errungenen Sieg.

Faszinierend ist die künstlerische Technik dieser ganz in Grisaille-Malerei ausgeführten Rolle. Vermutlich wurde der gesamte friesartige Bilderzyklus zunächst gezeichnet und erst später von einem Maler koloriert. Auch der Text selbst muß nicht unmittelbar zum Zeitpunkt des Entstehens der Rolle geschrieben worden sein, obwohl er auf Grund des paläographischen Befundes ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert stammen muß. Natürlich ist uns auch hier keiner der Schöpfer dieser ohne Parallele dastehenden Rolle be-

kannt. Wie bei anderen berühmten byzantinischen Handschriften auch, hat möglicherweise jüdischer Einfluß die Darstellung dieses Buches des Alten Testaments beeinflußt: manche Formen der Bildlesung lassen diese Vermutung zu.

Unbekannt aber ist uns auch der Anlaß zu diesem monumentalen Meisterwerk der Buchmalerei. Vielleicht ist der Codex Ausdruck des militärischen Erfolges der Byzantiner im arabischen Osten, denn im 10. Jahrhundert beginnt nach einer langen Periode der Defensive gegen die Araber eine Offensive, in deren Verlauf es den Byzantinern im dritten Viertel des 10. Jahrhunderts schließlich gelungen ist, ihre Macht bis ins Heilige Land hin auszuweiten.

Buchgeschichtlich stand die Josua-Rolle schon einmal im Brennpunkt verlegerischen Interesses, als sie im Jahre 1905 in der Series Major der Codices à Vaticanis Selecti in einer monochromen Faksimile-Ausgabe mit einigen wenigen Farbbeispielen vorgelegt wurde. Nun hat die Akademische Druck- und Verlagsanstalt in Graz 1983 aus Anlaß ihrer dreißigjährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Faksimile-Edition dieses singuläre Meisterwerk abendländischen Buchschaffens in Form einer vollständigen farbigen Faksimile-Ausgabe in ihre Reihe *Codices Selecti* aufgenommen. Dieser Ausgabe ist auch die nebenstehende Farbbeilage entnommen.

Interessenten sendet der Verlag (Postfach 598, A-8011 Graz) gerne weiteres Informationsmaterial zu. M. K.

JOHANNES RÜGER (MÜNCHEN)

BIBLIOPHILER BRIEF AUS DEUTSCHLAND

Es gibt nur eine Methode, die Klassiker zu retten: wenn wir sie ohne Umstände zu unserer eigenen Rettung gebrauchen, das heißt, wenn wir von ihrer Eigenschaft als Klassiker absehen, sie zu uns heran-

ziehen und vergegenwärtigen, indem wir neues Leben in sie einströmen lassen mit dem Blut aus unseren Adern, das aus unseren Leidenschaften besteht – und aus unseren Problemen. José Ortega y Gasset, 1932.

1932 – 1949 – 1982

Goethes hundertsten Todestages gedachte die Weimarer Republik 1932. Deutschland war politisch fast am Rand eines Bürgerkrieges und stand wirtschaftlich vor dem Bankrott, aber die damals erschienenen bibliophilen Editionen erfüllen jeden Betrachter mit Stolz – und uns heute mit blassem Neid.

1949 feierte das besiegte Deutschland in den vier Besatzungszonen der Sieger den 200. Geburtstag des Dichters. Zwei Publikationen von damals wirken kräftig noch heute: Christian Wegners «Hamburger Ausgabe» und die in Zürich von Friedrich Witz im gerade fünf Jahre alten Artemis-Verlag mit Ernst Beutler begründete Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche Goethes in 24 Bänden.

1982 gedachte Deutschland des 150. Todestages in zwei Staaten – mit dem neuen Massenmedium Fernsehen und Millionen von Exemplaren farbiger Illustrierter und Magazine.

Goethe mit 3000 Seiten Kommentar

Die vom Herausgeber Erich Trunz und seinen Mitarbeitern zu Goethes 150. Todestag auf den neuesten Stand gebrachte «Hamburger Ausgabe» darf man wohl eine «klassische Edition» nennen: Dünndruck in 14 Bänden mit zusammen 11 000 Seiten, davon rund 3000 Seiten Kommentare und Register (jetzt im Verlag C. H. Beck in München; gleichzeitig als Taschenbuch bei dtv in einer ersten Auflage von 10 000 Exemplaren).

Weltliteratur oder deutsche Übersetzerlust

Der alte Goethe erkannte das Phänomen zuerst und schuf den Begriff: Weltliteratur. Die Lust am Übersetzen im Jahrhundert Goethes 1750–1850 machte das Deutsche Literatur-Archiv in Marbach in 33 Vitrinen, von denen vier Goethe gehörten, und einem reich illustrierten, über 700 Seiten starken

Katalog (Kösel-Verlag, München; DM 39.80) auch zum visuellen Ereignis. Was haben die Deutschen, angetrieben durch zwei Zürcher, nicht alles an fremden Sprachen lesen und übersetzen müssen, um zur Sprache und Form der deutschen Klassik und damit zu sich selbst zu kommen ...

Was ich dort gelebt, genossen ...

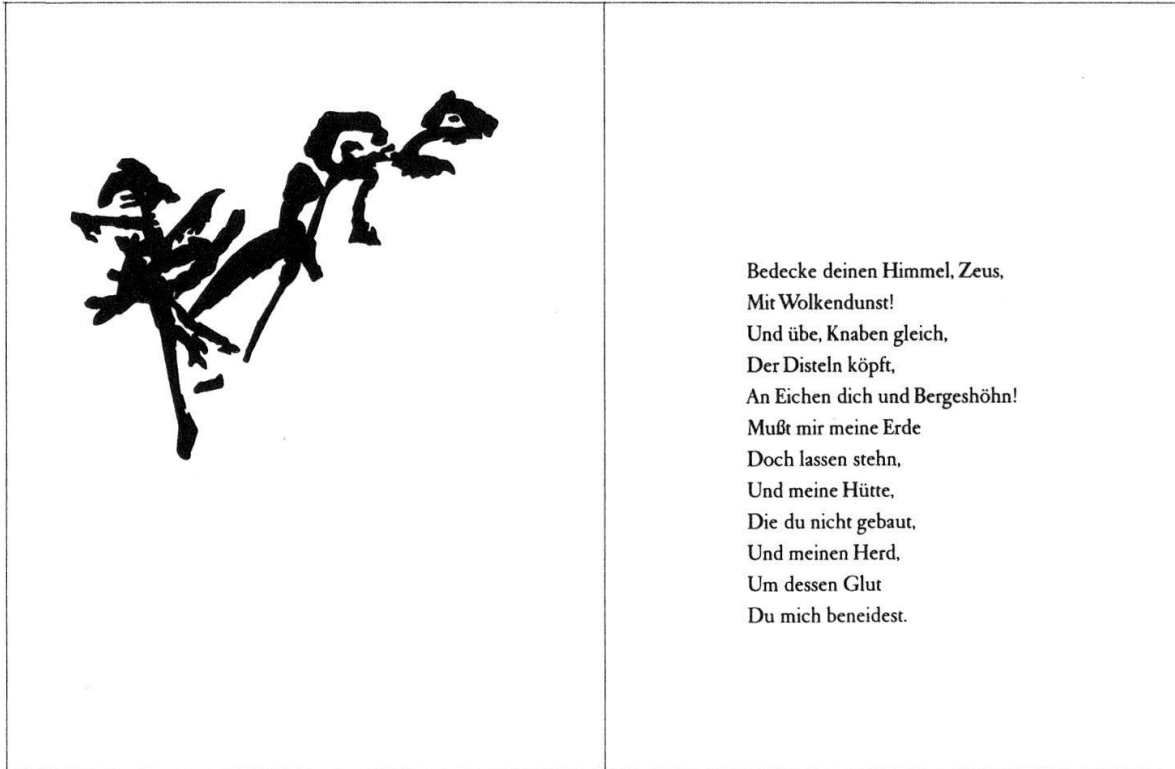
Das Goethe-Museum in Düsseldorf schuf die Ausstellung «Goethes Badeaufenthalte 1785–1823». Der Mensch Goethe in den geliebten böhmischen Bädern im geselligen Umgang, besonders mit der Damenwelt, jede Gelegenheit zu Dichtung und Bildung nutzend – sein Lebensrahmen reicht hier von Karlsbad und der Flucht nach Italien bis zur «Marienbader Elegie» (Katalog Athenäum-Verlag, Königstein; DM 29.80).

«Goethes Werk in der Buchkunst»

Während der «Internationalen Buchkunst-Ausstellung» in Leipzig hatte Dr. Hans Henning, der Direktor der Zentralbibliothek der deutschen Klassik in Weimar, diese Sonderschau – und den Katalog – gestaltet mit Goethe-Ausgaben 1770–1976 (308 Titel), Faust (176 Werke) und graphische Blätter 1977–1982 – mit rund 200 Exponaten (Katalog Insel-Verlag, Anton Kippenberg, Leipzig).

«Goethe in der Kunst des 20. Jahrhunderts»

Aufregend und mitreißend war diese von Petra Maisak und Doris Hopp gestaltete Ausstellung (Goethe-Museum Frankfurt) und ihr Katalog. Einige Höhepunkte: das unveröffentlichte Arbeitsexemplar Slevogts zu «Faust II», Henry Moores Prometheus-Illustrationen, Cassirers Gedichte-Mappe und die 143 Federzeichnungen Beckmann zu «Faust II». Dazu ein splendider Katalog



Doppelseite aus «Prometheus» mit Holzschnitten von Anton Watzl. Edition Tiessen.

Von Odysseus bis Felix Krull

Der Ring schließt sich mit den Gestalten der Weltliteratur in der Buchillustration des 19. und 20. Jahrhunderts, einer Ausstellung der Kunstbibliothek Berlin; Idee und Konzeption Klaus Popitz. Der nobel gestaltete und reich illustrierte Katalog ist eine Fundgrube: Antike, Bibel, Mittelalter, Arkadien und andere irdische Paradiese – Faust, Don Quijote, Robinson, Shakespeare und E. T. A. Hoffmann, abenteuerliche Reisen, Meerjungfern und Femmes fatales werden das Herz eines echten Bibliophilen höher schlagen lassen (Katalog, 395 Seiten, Folio, reich illustriert, D. Reimer Verlag, Berlin).

Goethe in Deutschland 1945–1982

²⁴Die Ausstellung in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt ist das aktuellste Kapi-

tel Rezeptionsgeschichte, die verschiedenen Entwicklungslinien in Ost- und Westdeutschland deutlich sichtbar machend. Der Skandal um die Jaspers-Rede zur Verleihung des Goethe-Preises 1948 ist genau so sorgfältig dokumentiert wie die Besuche von Thomas Mann 1949 in Frankfurt und Weimar. Die Kapitel über Goethe-Editionen, Biographien, Forschung, Faust und Illustrationen sind voll von Informationen, Denk- und Sammelanstößen (Katalog, illustriert, 286 Seiten, Buchhändler-Vereinigung Frankfurt, DM 24.–).

Auch die Pressen druckten

Die Otto Rohse-Presse in Hamburg edierte vier Einblatt-Drucke mit Goethe-Texten. Die Edition Tiessen in Neu-Isenburg gab den «Prometheus» mit vierzehn Holzschnitten von Anton Watzl und als Jubiläums-

druck (den 25.) die «Römischen Elegien» mit elf Lithos von Anthony Canham. Unter dem Titel «Von den Monaden» faßt der 27. Druck Goethe (Gespräch mit Falk am 25. Januar 1813) und Leibniz («In der Vernunft begründete Prinzipien der Natur und Gnade») zusammen. Die Kaltnadel-Radierungen und Federzeichnungen stammen von Alan Frederick Sundberg. Ein reizvolles, noch längst nicht ausgelotetes Sammelgebiet: einzelne Werke Goethes in schönen Ausgaben, Pressedrucke, graphischen Blättern. Es muß ja nicht immer der Faust sein – doch da stock ich schon ...

*Faust I mit Bernhard Heisig,
Faust II mit Beckmann*

Die spektakuläre Faust-Ausgabe zum Goethe-Jahr kam von Reclam aus Leipzig. Heisig illustrierte Teil I, die 143 Federzeichnungen von Max Beckmann erhellen Teil II. Als Beckmann während des Krieges im Amsterdamer Exil diese Zeichnungen schuf, lag ihm eine Probeseite des Textes in der Antiqua von E. R. Weiß vor. Die Leipziger Ausgabe (Gesamtgestaltung Walter Schiller) ist aus der Garamond gesetzt, dazu Maxima halbfett für Auszeichnungen.

Karl-Max Kober meint zu Heisigs Illustrationen: «Sie machen wieder deutlich, daß Goethes Faust auch in seinen Imaginationen unerschöpflich, also stets aktuell ist. So sind diese Zeichnungen zugleich markante Dokumente unserer heutigen <Schwierigkeiten beim Suchen nach der Wahrheit>.»

Die Münchner Kunsthistorikerin Doris Schmidt spricht von der «Freiheit der geistigen Selbstbehauptung, die Max Beckmann in seinen Zeichnungen gefunden hat».

Man vergleiche die Beckmann-Ausgabe der Maximilian-Gesellschaft von 1957 (850 Exemplare), die Prestel-Ausgabe von 1970 und die Leipziger Edition – ein Lehrstück für Ernsthafte.

(Man kann aber auch einfach wieder einmal den Text lesen!)

Leidenschaftliche Liebe

Über ein Jahrzehnt hat sich der Schwabe Josua Reichert mit Texten Goethes beschäftigt. Zwei seiner Schriftbild-Tafeln stehen mitten in Öffentlichkeit: die «Urworte Orphisch» seit 1973 in der Eingangshalle des Amtsgerichtes in Bietigheim. Fünf Gedichte des alten Goethe – Format eines Blattes: 120 × 180 cm! – hängen seit 1980 in der Ambulantenhalle der Universitätsklinik München-Großhadern. Im Klingspor-Museum in Offenbach sah man seine sämtlichen Goethe-Drucke «Leidenschaftliche Liebe – eine Ausstellung im Goethjahr von Josua Reichert». Hier kapituliert jede Beschreibung. Diese Schrift- und Farbphänomene wollen sehend erlebt sein.

Katalog und Plakat, Beihefte, Handpresendrucke in 3 bis 6 Farben – eine reiche Palette von 15 bis 500 DM (Klingspor-Museum Offenbach am Main, Herrnstraße 80).

Goethes Schulhefte

Niemand wird ohne Rührung in den «Labores juveniles» von 1757 bis 1759 blättern. Da sind die «Colloquia», erfundene Gespräche zwischen Vater und Sohn, lateinisch-griechische Übersetzungen und eine Anweisung zur «deutsch-hebraischen Sprache». Ein Brief des großen Friedrich wird ins Lateinische übersetzt und so politische Erziehung – «alle Welt war damals fritzisch gesinnt». Das Faksimile (Auflage 500) erschien mit einer Einführung von Clemens Köttelwesch bei Müller und Schindler in Stuttgart.

Gemälde des Freien Deutschen Hochstifts

Die Gemälde in der Hirschgasse geben einen chronologischen Gang durch Goethes Leben, Schwerpunkte die Lebensdokumente des Dichters und seiner großen Zeitgenossen. Zum ersten Male werden hier die

fast 400 Gemälde, darunter sechs von Füßli und zwölf Porträts von Anton Graff vollständig abgebildet und beschrieben – wohl einer der wichtigsten Bildbände zum Goethe-Jahr (Katalog der Gemälde, bearbeitet von Sabine Michaelis, Max Niemeyer Verlag, Tübingen).

War J. W. G. eigentlich Bibliophiler?

Am besten fragen sie ihn selbst. «Das Seltsame und oft Einzige alter Ausgaben steigert sich dergestalt in einem Liebhaber solcher Kuriositäten, daß er zuletzt in Wahnsinn übergeht und er über eine versäumte Auktion in völlige Verwirrung verfällt, von welcher ihn nur der Tod befreit. Es ist nicht zu leugnen, daß dergleichen Liebhabereien, wenn sie nicht Organe eines höheren Interesses sind, immer in eine Art von Verrücktheit ausarten...»

Otto Schäfer zu ehren

Von Bibliophilie, Wissenschaft und Wirtschaft hoch geehrt, feierte am 29. Juni 1982 in Schweinfurt Otto Schäfer, Schöpfer und Besitzer einer der bedeutendsten Privatbibliotheken in Europa, seinen 70. Geburtstag. Staunende Bewunderung – hier neidlose! – verbindet sich mit dem Dank an einen großen Sammler, der immer verstanden hat, aus seinem persönlichen Fundus mitzuteilen, und der an seinen Schätzen alle Mitstrebenen liberal und nobel teilhaben läßt.

Ernst L. Hauswedell zu danken

Ende 1982 hat er sich nach fünfundfünfzigjähriger Tätigkeit als Antiquar und Verlagsbuchhändler aus seinen vielen Aktivitäten zurückgezogen. Büchermenschen, professionelle und Amateure, haben ihm für ein Lebenswerk zu danken, das noch in Stichwörtern imponiert: über 200 Auktionen, Auktionspreise (Jahrbuch) in über 30 dicken Bänden, international anerkannte Stan-

dardwerke zum Buchwesen, Wirken im Präsidium der Maximilian-Gesellschaft mit 27 Jahrgängen «Philobiblon» dazu.

In einem Satz oder höchstens zwei

Goethes einnehmendes Wesen hat auch die Proportionen dieses Briefes gesprengt. Ausnahmsweise sei erlaubt, Wichtiges in knapper Form zu ergänzen.

Von *Imprimatur*, dem Jahrbuch für Bücherfreunde, ist Band X der Neuen Folge erschienen. Herausgegeben von Georg Ramseger, bieten die 324 Seiten, mit 134 Abbildungen, davon 18 farbig, ein buntes Kaleidoskop Bibliophiles.

Taschenbuch der Auktionspreise 1981 – das sind mehr als 32 000 Preise aus 34 Auktionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der handliche rote Band lag schon neun Monate später vor und kostete noch keine 60 DM (S. Radke, Verlag für Büchersammler, Aachen).

Deutsche Verlagsalmanache 1919–1941 von Edgar R. Rosen ist erschienen (Buchhandlung Elwert und Meurer, Westberlin). Der abschließende dritte Teil, 1944–1980, mit Gesamtregister soll bald folgen.

Die Dürer-Presse in Leipzig beim Verlag Reclam bringt die ersten beiden Drucke heraus: Gerhard Altenbourgs Kassettenbuch «Wund-Denkmal» (100 Exemplare) und «Drei Märchen» von Goethe mit Graphik von Karl-Georg Hirsch, Rolf Münzner und Rainer Herold.

Das Gutenberg-Museum in Mainz hat zwei Dauerausstellungen neu eröffnet: «Satz- und Drucktechnik» und «Druckgraphische Verfahren», eine willkommene Möglichkeit für den Sammler, über die Techniken Holzschnitt, Kupferdruck und Lithographie praktisch informiert zu werden.

Das kleine Antiquariatsbrevier für den Handschuhfach ist ein praktisches Vademecum über alle deutschen Antiquariate und ihre Spezialgebiete (Verlagsgesellschaft Frankfurt am Main, Postfach 180 322, DM 20.-).